Feuilleton.

„Der Dauphin in Frankreich wird geboren Anno 1601.“

Bemerkungen zu der Kunstbeilage¹⁾.

Von Dr. Robert Müllerheim in Berlin.

Das Bild stellt die Geburt des Dauphins, des späteren Königs Louis XIII. von Frankreich, dar. Henri IV. hatte im Dezember 1600 Maria von Medici, die Tochter des Großherzogs von Toscana geheiratet, und am 27. September 1601 wurde ihm ein Sohn, der künftige Thronfolger, geboren.

Wir besitzen etliche historische Belege für die Einzelheiten, welche der Maler in dem vorliegenden Bilde wiedergegeben hat. In Erwartung der bevorstehenden Entbindung hatte der König in seinem Schlosse Fontainebleau bei Paris das sogenannte *Chambre ovale* herrichten und alle Gerätschaften herbeischaffen lassen, die für Mutter und Kind erforderlich waren. Die Königin selbst hatte sich zur Leitung der Geburt die Hebamme Louise Bourgeois gewählt. Sie ist es, welche die im Bett ruhende, soeben entbundene Fürstin bedient. Neben ihr steht ein Arzt, der seinen Anordnungen durch den erhobenen Zeigefinger besonderen Nachdruck gibt; wir werden wohl nicht irregehen, wenn wir in ihm den berühmten Chirurgen und Accoucheur Jacques Guillemeau vor uns zu haben glauben. Wenn man die Portraits, die wir von letzterem besitzen, mit den einzelnen Personen auf dem Bilde vergleicht, scheint der am Bett der Königin stehende Arzt am meisten dem Gesichte Guillemeaus zu ähneln. Es ist in mehreren Schriften jener Zeit berichtet, daß außer der Hebamme Bourgeois noch fünf Aerzte anwesend waren; auch ihre Namen sind genannt: die beiden Leibärzte des Königs und der Königin, *de la Rivière*, *du Laurens*, *Héroard*, *le seigneur Guide* und Jacques Guillemeau. Obwohl letzterer, ein Schüler von Ambroise Paré, als einer der bedeutendsten Chirurgen und Geburtshelfer seinerzeit bekannt war, wurde er, wie die anderen Aerzte, nicht mit der Führung der Entbindung betraut. Man ließ die Aerzte in einem benachbarten Zimmer des Schlosses warten, um im Notfalle ihre Hilfe sofort zur Verfügung zu haben. Die Leitung der Entbindung der Königin Marie lag lediglich in den Händen der Bourgeois. Sie hatte als Frau eines Barbierchirurgen und Gehilfen von A. Paré sich von den Schriften dieses großen Arztes autodidaktisch so viele Kenntnisse angeeignet, daß sie sich zum Examen der Hebammenprüfungskommission vorstellte; von dieser anfangs abgewiesen, später aber angenommen, hat sie sich bald zur ersten Hebamme des königlichen Hofes aufgeschwungen und ihre vorzüglichen geburtshilflichen Erfahrungen in mehreren Büchern niedergelegt. Es galt als indezent, daß Frauen sich von Männern entbinden ließen. Selbst ein bekannter Arzt, Philippe Hecquet, hat noch 1708 ein Buch geschrieben, „*de l'indécence aux hommes d'accoucher les femmes*“, wo er Gründe aus der Bibel, der Geschichte und Moral dagegen anführte. Ein Priester meinte sogar, den Frauen würden dadurch fünf Tugenden verloren gehen: „*La pudeur, la pureté, la fidélité du mariage, le bon exemple et la mortification*.“ Erst als unter Louis XIV. die Damen des Hofes erfahrene, tüchtige Aerzte als Accoucheurs zuzogen, wurde die Sitte im Volke vielfach nachgeahmt.

Außer den genannten Aerzten befinden sich auf dem Bilde, im Halbkreise um den König Henri IV. gruppiert, drei andere Männer. Es war nämlich Vorschrift, daß bei der ersten Geburt einer Königin die nächsten verwandten Prinzen zugegen sein mußten. „Man

1) Das Bild ist uns wiederum durch Herrn Prof. Dr. G. Klein (München) freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Redaktion.

achtet nicht undienlich allhier die große Vorsichtigkeit zu hinterbringen, welche bey der Geburth eines Dauphins in Franckreich, allen Verdacht eines Wechselkindes zu vermeiden, gebraucht wird, da darff sich die Königin nicht schämen, im Beyseyn der Fürsten von Königl. Geblütthe niederzukommen. — In der Mitte ist ein kleines Gezelt, in welches die Königin mit der Hebamme sich begiebt; Vorher aber, und ehe die Königin hineingehet, werden die Vorhänge und Flügel des Gezeldes aufgethan, daß jedermann sehen könne, daß kein ander Weib noch Kind darunter sey. Nach der Geburth wird das neugeborene Kind, wie es aus Mutterleib komme, gedachten Fürstlichen und anderen hohen Personen gezeigt, und damit aller Argwohn einer Verwechslung oder Supposition bennommen.“ (Theatrum Ceremoniale von Joh. Christ. Lünig 1719.) Dies Zeremoniell galt an vielen Höfen. Die Sitte, daß die Fürsten und höchsten Würdenträger bei der Entbindung der Königin beiwohnen mußten, wird auch von Jakob II. von England erzählt; es wird von zahlreichen ähnlichen Fällen am spanischen und französischen Hofe, z. B. des Königs von Rom u. a. m. verbürgt; und mit besonderem Humor wird es in dem modernen Romane „Seine Königliche Hoheit“ von Thomas Mann beschrieben. Auch die Namen der Persönlichkeiten auf unserem Bilde sind überliefert: François de Bourbon, prince de Conti; Charles de Bourbon, comte de Soissons und Louis, duc de Montpensier. Die ihnen auferlegte Pflicht war ihnen aber sehr peinlich. Als François die Königin jammern hörte, glaubte er, daß die Hebamme ihr etwas zu Leide getan habe. Charles war von einer unglaublichen Unruhe, als er sich genötigt sah, bei den Wehklagen zugegen sein zu müssen, und bei Louis fürchtete man, daß er ohnmächtig würde, weil er unfähig war, jemanden leiden zu sehen. Der König ging während der ganzen Dauer der Geburt, die 22 Stunden währte, nicht von der Seite seiner Gemahlin. Er ließ sich über alle Vorgänge bei der Entbindung instruieren, und wenn er hörte, daß eine Verordnung nötig sei, fragte er die Hebamme: „Was würden Sie thun, wenn Sie hier zu befehlen hätten?“ Er machte manche scherzhafte Bemerkung über die Entschlossenheit und Ruhe der Bourgeois, da er solche Eigenschaften noch bei keinem Manne weder im Kriege noch bei einer großen Affaire in so hohem Maße zu bewundern gehabt hätte. Zugegen waren auch die Schwestern des Königs und Madame de Némours, sowie zwei ältere italienische erfahrene Damen, welche die Fürstin zu ihrer Bedienung hingebeten hatte. Die Reliquien der heiligen Margareta waren herbeigeschafft und lagen in einem Kästchen auf dem Tische neben dem Bett. Zwei Schwestern von St. Germain-des-Prés, welche wir auf unserem Bilde nicht sehen, beteten unablässig.

Wie es Brauch in jener Zeit war, wurde die Gebärende nicht in ihrem Bett entbunden, sondern in dem „lit de travail“¹⁾ oder einem Geburtsstuhle, der neben den Baldachin gestellt war. Nach dem Bericht der Bourgeois ist auch diese Königin auf einem Geburtsstuhle niedergekommen und dabei von einer karmoisinroten, goldgestickten Sammetdecke so umhüllt geblieben, daß die anwesenden Herren nicht einmal sofort merkten, als die Hebamme das Kind entwickelte und gleich mit Leinentüchern bedeckte. Das Bild stellt also eigentlich eine Szene unmittelbar nach der Geburt dar, wo die Königin den Geburtsstuhl bereits verlassen hat und in ihr Bett gebracht ist und wo der neugeborene Dauphin, der anfangs asphyktisch und durch Einblasen von Wein in seinen Mund belebt wurde, durch eine Dame dem Könige präsentiert wird.

Die Darstellung ist in ihrem Aufbau steif und unbedeutend; das Einzige, was einen Schwung in der Zeichnung hat, liegt in der Gruppe der beiden Frauen, welche sich mit dem Bode für den kleinen Dauphin beschäftigen; und diese lehnt sich an italienische Vorbilder an.

¹⁾ Vgl. die Kunstbeilage 44 zu No. 26 dieser Wochenschrift.